

Vertrauen und Verantwortung

Grundlagen einer Gesellschaftsanalyse

Teil I: Gemeinwohl

Christoph Noebel

3.5 Solidarität

Die *Brüderlichkeit* bildet das dritte Glied des Mottos der französischen Revolution. Da dieser Begriff veraltet ist, spricht man heute von *Menschlichkeit*, Gemeinschaftlichkeit, einer gesellschaftlichen *Verbundenheit* oder *Solidarität*. Ebenso wie die Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit, zählt die solidarische Gesinnung zu den Voraussetzungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Anders als im Falle der individuellen Freiheit, beruhen die Konzepte der Solidarität, Zusammengehörigkeit, Verbundenheit und Freundschaft auf zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie zeichnen sich durch Toleranz, *Wertschätzung*, *Respekt* und gegenseitiges *Vertrauen* aus. Eine solidarische Haltung beruht auf den persönlichen Motiven der Fürsorge und *sozialen Verantwortung* sowie auf den klassischen Tugenden der Verlässlichkeit und Treue. Moralphilosophische Verhaltenswerte dieser Art äußern sich im Gegensatz zur Eigennützigkeit in Hilfsbereitschaft und Gemeinnützigkeit. Um das Konzept der Solidarität mit Inhalt zu füllen und gesellschaftlich einzuordnen, werden wir im Folgenden einige relevante Aspekte aufführen.

Zunächst verdeutlichen sozialpsychologische Studien, die Neurowissenschaften und Ergebnisse der Glücksforschung, dass Menschen natürliche Neigungen zu sozialem Verhalten aufweisen. Das Pflegen eines *Gemeinschaftssinns* sowie die gängigen Verfahren des kollektiven Handelns und der *Kooperation* lassen sich daher als Überlebensstrategie und Indizien des menschlichen Selbsterhalts beschreiben. In diesem Sinne entspricht solidarischeres Verhalten einem naturgebundenen Istzustand. Dennoch wirft dieser Aspekt die Frage auf, ob soziales Handeln auf einem selbstlosen Moralempfinden oder einer natürlichen Zweckmäßigkeit beruht. Egal, wie dieser Konflikt bewertet wird, Solidarität basiert grundsätzlich auf ethischen Wertbestimmungen und beschreibt somit nicht nur reale Verhaltensmuster, sondern auch gesellschaftspolitische Normen und Sollzustände. Zusätzlich sei darauf hingewiesen, dass Solidarität stets einen Bezug zu gesellschaftlichen Zusammenhängen benötigt. Solidarischeres Verhalten mag zwar gemeinnützigen Prinzipien entsprechen, eine positive Bewertung muss jedoch nicht auf alle Zusammenhänge zutreffen. Schließlich lässt sich der Treueschwur unter Dieben als Ausdruck ausgeprägter Solidarität bezeichnen, der Kontext ihrer Verbundenheit widerspricht jedoch gängigen Moralvorstellungen.

Solidarität und gemeinnütziges Handeln genießen ein hohes Maß an gesellschaftlicher Bedeutung, weil sie eine notwendige Bedingung für den sozialen Zusammenhalt und die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit darstellen. Auf einer gesellschaftlich abstrakten Ebene bedeutet solidarischeres Handeln, sich für bedürftige Menschen, Minderheiten, die Natur und das Gemeinschaftsleben einzusetzen. Dennoch können moralische Widersprüchlichkeiten auftreten. Solange Menschen in einer Nachbarschaft, Region oder der Gesellschaft eine ähnliche Herkunft und kulturelle Gemeinsamkeiten aufweisen, lässt sich Verbundenheit und Gemeinschaftssinn relativ leicht herstellen. Konflikte entstehen im realen Leben dann, wenn sich die Gemeinschaft durch kulturelle Andersartigkeit auszeichnet und eine Auseinandersetzung mit dem Ungewohnten und Fremden notwendig macht.

Es sind derartige Situationen, die soziale Verantwortung und Solidarität auf die Probe stellen. Um Fremden oder unbeliebten Personen zu helfen und sich in den abstrakten

Dienst der Gemeinschaft zu stellen, müssen Menschen motiviert sein und allenfalls über ihren eigenen Schatten springen. Solidarisches Verhalten benötigt daher zunächst die Charaktereigenschaften der Weltoffenheit und Großzügigkeit, gefolgt von Handlungsbeurteilungsbereitschaft und gegebenenfalls Zivilcourage. Häufig begünstigen Notfälle oder Krisen die Motivation zu gemeinnützigem Handeln. Wenn ein unbeliebter Nachbar normalerweise ignoriert wird, kann sich diese Negativhaltung ändern, sollte er Hilfe brauchen oder in Gefahr geraten. Ein vergleichbares Aufkommen solidarischen Verhaltens offenbarte sich zu Beginn der Flüchtlingskrise von 2015 sowie in der frühen Phase der Coronapandemie, den zivilgesellschaftlichen Hilfeleistungen nach der Flutkatastrophe von 2021 und der Unterstützung der ukrainischen Bevölkerung nach dem Kriegsangriff der Russen im Jahr 2022. Wie die Beispiele belegen, verfügt die Mehrheit der Bevölkerung über eine allgemeine Bereitschaft zu helfen und einen entsprechenden Sinn für Gemeinschaft und Zusammenhalt.

Das Konzept der Solidarität ist eng mit dem der *sozialen Gerechtigkeit* verbunden. Schließlich beruhen Korrekturmaßnahmen zur Verringerung ökonomischer Ungleichheit auf Formen des *Teilens*, denn sie gehen mit einer Umverteilung von Geldmitteln einher. Chancenungleichheit und starke Vermögensunterschiede sind nur zu reduzieren, wenn wohlhabende und besser situierte Menschen einige ihrer Ansprüche aufgeben und zur Umverteilung von Chancen und materiellen Mitteln beitragen. Aus den Motiven der sozialen Verantwortung und materiellen Umverteilung leitet sich das *Solidaritätsprinzip* ab. In seiner praktischen Anwendung zahlen Menschen Geldbeträge in eine gemeinsame Kasse, um als *Vorsorge* für *alle* Bürger die Existenzsicherung und angemessene Altersversorgung zu gewährleisten. Aus diesem Grund handelt es sich bei solidarischen Maßnahmen dieser Art um ein *Versicherungsprinzip*, das sowohl auf den Prinzipien der *Gegenseitigkeit* beruht als auf ethischen Wertvorstellungen.

Im Kontext der Solidarität spielt das Prinzip der *Reziprozität* eine Rolle. Jede Art der Kooperation benötigt nicht nur die Charaktereigenschaften der Empathie, Fürsorge und eines Verantwortungsbewusstseins, sondern auch gegenseitiges Vertrauen und das Versprechen gemeinsamer Handlungsbereitschaft. Die Tatsache, dass Solidarität keine Einbahnstraße darstellt und das Prinzip der Verantwortung stets zu berücksichtigen ist, belegen die politischen Konflikte in der Europäischen Union. Dort herrscht beispielsweise allgemeiner Konsens über den Anspruch ärmerer Mitgliedsländer auf finanzielle Transferleistungen. Strittig ist dagegen die Gestaltung solidarischer Hilfeleistung, wenn Notlagen auf selbstverursachtes Staatsversagen zurückzuführen sind. Überschuldete Länder mögen somit einen Anspruch auf Unterstützung erheben, das Prinzip der Eigenverantwortung besagt jedoch, dass solidarische Unterstützung in diesen Fällen nicht bedingungslos ausfallen muss. Solange die Souveränität und entsprechende Verantwortung beim hilfeschreitenden Staat liegt, gilt auch für ihn, sich solidarisch gegenüber den Geberländern zu zeigen, erst recht gegenüber denen, die selber nur über begrenzte Finanzmittel verfügen. Obwohl das *Solidaritätsprinzip* durchaus bedingungslose Unterstützung zulässt und erfordert, kann das *Verantwortungsprinzip* dennoch bedeuten, Hilfe mit Einschränkungen und Bedingungen auszustatten.

Die Beweggründe für den solidarischen Akt des Teilens und der Kooperation bedeuten, dass dem Aspekt des *Vertrauens* eine wesentliche Rolle zukommt [K2.1]. Das Solidaritätsprinzip und ähnlich gemeinnützige Wertemuster können nur dann langfristig aufrechterhalten werden, wenn Betroffene an die Verlässlichkeit einer effektiven und gerechten Verteilung zugunsten der Bedürftigen glauben. Sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, säen Missbrauch, Verschwendung, Heuchelei und Opportunismus Zweifel, ob laute Versprechen der Solidarität tatsächlich ernst gemeint sind. In derartigen Fällen leidet nicht nur das Vertrauen in die Politik und das Staatssystem,

sondern auch die Wertschätzung der Solidarität als wirksames Bindeglied des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Abschließend sei auf die sozialen Institutionen hingewiesen, die eine wichtige Rolle in der Bildung gemeinnütziger und solidarischer Verhaltensmuster spielen. Zuerst ist die Familie zu nennen, da sie das Fundament für das Zusammenleben in der Gesellschaft bildet und Weichen für die individuelle Werteentwicklung der Kinder und Jugendlichen legt. Parallel zur Familie bieten Freunde und Verwandte ein wichtiges Milieu, um solidarisches Verhalten zu erfahren und zu erlernen. Mit zunehmendem Alter tragen die Institutionen der Schule, das spätere Arbeitsumfeld und die Mitgliedschaft in politischen Parteien oder zivilgesellschaftlichen Vereinen dazu bei, sich eine kooperative und solidarische Haltung anzueignen.

Umgekehrt leidet die Solidarität, wenn etwa in Vereinen oder politischen Parteien heftig um Machtpositionen gerungen wird und gemeinschaftliches Verhalten in den Hintergrund tritt. Die persönlichen Dramen, das Gerangel um parteiinterne Positionen und rücksichtsloser Konkurrenzkampf belegen, dass sich besonders im politischen *Spiel der Macht* ausdrückliche Bekundungen der Solidarität zu leeren Floskeln verwandeln und unglaublich wirken [K5.7.1]. Unsolidarisches und heuchlerisches Verhalten vieler Politiker bedeutet, dass sie ihrer Vorbildrolle nicht gerecht werden und somit zum Vertrauensverlust in ihren Berufstand beitragen. Da wir im Verlauf der Studie immer wieder auf den Wettbewerb als Ursache für verantwortungsloses und eigennütziges Verhalten hinweisen werden, lässt sich bereits vorwegnehmen, dass der Wettkampf im Markt- und Staatssystem nur bedingt mit dem Gedanken der Solidarität zu vereinen ist.